



Newsletter - Herausgegeben vom Verein EL-DE-Haus e.V. /// EL-DE-Haus@web.de
Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln /// www.nsdok.de
Appellhofplatz 23-25 /// 50667 Köln /// Konto: Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto 29 06 69 501 /// Redaktion: Hajo Leib, Peter Liebermann (V.i.S.d. gG MDStV),
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Martin Sölle /// Kontakt: hajo.leib@netcologne.de /// 0221-3405620

Links: Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Veranstaltungshinweise: Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr.

Neubestellung: Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen weiter (mit Zustimmung), an die wir unseren Newsletter - kostenlos und unverbindlich - zusenden dürfen: EL-DE-Haus@web.de.

Abbestellung: Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff „Abbestellung“ vermerken.

Datenschutzgarantie und Redaktionshinweis: Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. - Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung.

Archiv: Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten: "Verein EL-DE-Haus" anklicken; dann erscheint rechts die jeweils aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben "Newsletterarchiv" anklicken; gewünschte Ausgabe wählen]

Pressemitteilungen des Vereins: Ebenda zu finden (Aktuell und ältere)

INHALT DIESER AUSGABE „EL-DE-INFO“ – DEZ. 2011 BIS FEBR. 2012

[IMPRESSUM S. 7]

NEUES AUS DEM NSDOK

- Grußwort des Oberbürgermeisters Jürgen Roters an die Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins-EL-DE-Haus e.V. sowie an unsere LeserInnen ___ S. 2
- Neue Audio-Guides im NSDOK – jetzt in acht Sprachen Sonderausstellung "Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz" ___ S. 3
- Begleitprogramm zur Sonderausstellung und weitere Veranstaltungen bis 9. Februar 2012 / Sonderführungen durch die Sonderausstellung ___ S. 4 – 7
- Lektüreempfehlung der Redaktion ___ S. 7
- Thema Rechtsextremismus und Gewalt von Neonazis: Die Gefahr kommt von rechts – nur von rechts! / Mobile Beratung in NRW: Was jetzt zu tun ist ___ S. 8

AUS ANDEREN INITIATIVEN UND DEM VEREIN EL-DE-HAUS

- Fraktionsübergreifende Hilfe aller zehn Kölner Bundestagsabgeordneten für Nazi-Opfer in Köln-Mülheim ___ S. 10
- Bilz-Preis 2011 für Initiative "Schüler gegen rechts" ___ S. 11
- "Gerechter unter den Völkern" und "Blomekörvje". In Erinnerung an Jean Jülich. Von Peter Finkelgruen ___ S. 12
- Aus Bildern werden Bäume. Finissage zur Jawne-Ausstellung über Wolfgang Hirsch. Von Roland Kaufhold ___ S. 13
- Martha Mense zum 100. Geburtstag. Gedenkstunde in Kalk ___ S. 14
- Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus zum 27. Januar. In diesem Jahr: **26. Januar** 2012: "Rückkehr in die Fremde. Jüdische Kölnerinnen und Kölner kehren nach 1945 in die Stadt zurück" ___ S. 15-16

Grußwort des Oberbürgermeisters Jürgen Roters



Sehr geehrte Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins EL-DE-Haus e.V.,

die jüngsten Enthüllungen über Verbrechen von Neonazis in Köln und im ganzen Land zeigen leider erschreckend deutlich, dass Aufklärung über den Nationalsozialismus und demokratische Wehrhaftigkeit gegen Rassismus unverzichtbar sind.

In Köln darf kein Platz sein für nationalsozialistische, menschenverachtende, rassistische Propaganda oder

gar Aktionen. Ihr Verein beteiligt sich seit langem auch beim Kampf gegen den Rechtsextremismus. Ich danke Ihnen ausdrücklich für Ihr kontinuierliches Engagement, das Sie ehrenamtlich aufbringen und das Sie als das verstehen, was es sein sollte: eine Daueraufgabe der demokratischen Gesellschaft.

Sie unterstützen als Förderverein bereits seit über 20 Jahren unser NS-Dokumentationszentrum, das sich auch dank Ihres Einsatzes zur größten lokalen Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus entwickelt hat und – vielfach preisgekrönt – in der Stadt, bundesweit und international einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Für das NS-Dokumentationszentrum sind die Erforschung und das Gedenken an die Zeit des Nationalsozialismus stets auch auf Gegenwart und Zukunft gerichtet. Deshalb finde ich es auch sehr erfreulich, dass seit Anfang 2008 die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums so erfolgreich ergänzt und erweitert. Das NS-Dokumentationszentrum steht im kommenden Jahr 2012 vor sehr wichtigen Veränderungen, da es sich im EL-DE-Haus um fast 1.000 Quadratmeter erweitern kann und nach den Umbauten zahlreiche neue Möglichkeiten anbieten wird. Ihr Förderverein wird dies sicherlich tatkräftig begleiten.

Ihrem Verein wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wertvollen Arbeit und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!

Ihr

Jürgen Roters

Oberbürgermeister der Stadt Köln

AUS DEM NSDOK

EL-DE-Info Dez.'11 - Febr.'12

Neue Audioguides im NS-DOK – jetzt in acht Sprachen

Ab sofort sind im NS-DOK die neuen Audioguides für die Dauerausstellung "Köln im Nationalsozialismus" und für die Gedenkstätte Gestapogefängnis erhältlich. In die Audioführungen wurden zahlreiche Stationen zu den in den letzten Jahren vorgenommenen umfangreichen Veränderungen und Umgestaltungen in Dauerausstellung und Gedenkstätte aufgenommen. Die Hauptebene enthält grundlegende Informationen zu den einzelnen Themen der Ausstellung und Gedenkstätte und erläutert zentrale Exponate, Vertiefungsebenen präsentieren zusätzliche Informationen. Zudem wurden einige Originaltöne eingespielt, unter anderem eine antisemitische Hetzrede des Kölner NSDAP-Gauleiters und das von einem ehemaligen Häftling gesungene Buchenwaldlied.

Die Dauer pro Sprache steigt um 75 Minuten von zweieinhalb Stunden auf jetzt **dreieinviertel Stunden**. Zusätzlich zu den bislang angebotenen Sprachen steht die Audioführung **jetzt auch auf Hebräisch und Niederländisch** zur Verfügung.

Der Audioguide ist damit in acht Sprachen erhältlich:

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Hebräisch
- Niederländisch
- Spanisch
- Polnisch
- Russisch



Der Audioguide ist für die vielen internationalen Besucherinnen und Besucher des NS-DOK ein wichtiges Angebot. Auch auf Deutsch bietet der Audioguide neue und vertiefende Informationen und Einsichten ins EL-DE-Haus, in die Gedenkstätte und die Dauerausstellung.

Sonderausstellung bis 4. März 2012

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz

Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda. Schein und Wirklichkeit des Kölner Karnevals in der Zeit des Nationalsozialismus

Lange Zeit war die Beschäftigung mit dem Thema Karneval, Fasching oder der Fastnacht während des



Nationalsozialismus tabuisiert. Das Fest unmittelbar vor der Fastenzeit hatte - so die weitläufige Meinung - nichts mit den Nationalsozialisten zu tun oder es zeigte sich gar widerständig. An diesem Bild änderten auch einzelne kritische Abhandlungen zu Freiburg, Mainz oder auch Köln nichts. Sie wurden kaum wahrgenommen. Erst mit einem allgemeinen Generationswechsel setzte um das Jahr 2000 eine ganze Reihe von Studien ein, die neue Kenntnisse hervorbrachten und damit einen offenen und kritischen Umgang mit dem Karneval ermöglichen.

Erstmals in Deutschland bietet das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln in dieser Ausstellung einen differenzierten Blick auf die Entwicklungen des Kölner Karnevals von 1933 bis 1945. Der Besucher erfährt den schönen Schein einer fröhlichen feiernden Bevölkerung und er schaut sprichwörtlich hinter die Kulissen, um die Wirklichkeit hinter dem schönen Schein zu entdecken. Ganz so wie im Karneval selbst, werden dabei alle Sinne angesprochen, den Besuchern werden Tonaufnahmen (Original wie nachgesprochen) und seltene Filmsequenzen, zahlreiche Fotografien aus Privatarchiven

und einzigartige Ausstellungsobjekte präsentiert.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung (*) und weitere Veranstaltungen bis 9. Februar 2012. Für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus freier Eintritt für alle Veranstaltungen im NS-DOK (außer Theaterstück "Der Stein", S. x)

*** 19. Dezember 2011, 17.30 Uhr**

Führung durch die Sonderausstellung

Exklusiv für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.



Exklusiv für die Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V. bieten Dr. Jürgen Müller und Marcus Leifeld eine Führung durch die aktuelle Sonderausstellung an. Die beiden Kuratoren der Ausstellung geben den Vereinsmitgliedern nicht nur einen Überblick über das Thema, sondern auch einen Einblick hinter die Kulissen der Aufarbeitung dieses mit der Kölner Geschichte eng verbundenen Festes. Die landläufig verbreitete Meinung, der Kölner Karneval sei nie gleichgeschaltet worden, wird eindrucksvoll widerlegt. Der Besucher erfährt den schönen Schein einer fröhlichen feiernden Bevölkerung im Kölner Karneval von 1933 bis 1945 und er schaut sprichwörtlich hinter die Kulissen, um die Wirklichkeit hinter dem schönen Schein zu entdecken. Ganz so wie im Karneval selbst, werden dabei alle Sinne angesprochen, dem Besucher werden eindrucksvolle Tonaufnahmen und seltene Filmsequenzen, zahlreiche Fotografien aus Privatarchiven und einzigartige Ausstellungsobjekte präsentiert.

Ort: EL-DE-Haus

Bild: Prinz Karneval im Zug von 1938. © NS-DOK

*** 12. Januar 2012, 19 Uhr**

Jüdische Karnevalisten zwischen Integration und Ausgrenzung

Vortrag von Marcus Leifeld, Begleitung durch die A-capella-Gruppe „Stimmkombinat“

Für nicht wenige Kölner Juden bedeutete das Karnevalsfest neben der ausgelassenen Unterhaltung Gefühle von Heimat und Gemeinschaft mit jüdischen und christlichen Freunden. Von Beginn des bürgerlichen Karnevals 1823 an waren Kölner jüdischen Glaubens im Karneval aktiv, sei es als „Prinzessin Venetia“ im Rosenmontagszug, als das Fest prägende Bühnenkünstler oder aber mit einem eigenen Karnevalsverein in den 1920er Jahren.



Neben den verschiedenen Formen der Integration gab es seit 1923 erste Ausgrenzungen von Juden aus den Vereinen und erste antisemitische Lieder. Aus diesem vereinzelt Antisemitismus entwickelte sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine immer aggressivere Verhöhnung von Juden in Liedern, Büttreden und Motivwagen. Trotz dieser Erfahrungen pflegten viele der zur Emigration gezwungenen jüdischen Karnevalisten auch in ihrer neuen Heimat das rheinische Karnevalsfest.

In der Veranstaltung werden von der A-capella-Gruppe „Stimmkombinat“ Büttreden vorgetragen und Lieder gesungen.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Bild: Der jüdische Karnevalist Hans Tobar emigrierte 1938. © NS-DOK

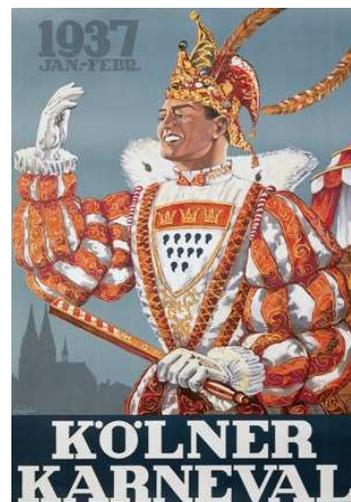
*** 15. Januar 2012, 14 Uhr**

„Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz“

Führung durch die Sonderausstellung

Marcus Leifeld

Seit dem 19. Jahrhundert hatte der Kölner Karneval für die Stadt Köln und seine Bewohner eine besondere Bedeutung als Aushängeschild, Wirtschafts- und Tourismusfaktor. Auch die nationalsozialistischen Machthaber in Köln waren sich über diese Rolle des Festes im Klaren. Sie suchten, den Rosenmontagszug, die Saalveranstaltungen und auch die Karnevalsgesellschaften für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Dabei standen sich das



Bedürfnis nach totaler Kontrolle im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie und das Verlangen der Menschen nach zwangloser und unpolitischer Unterhaltung gegenüber. Die von diesem Gegensatz geprägten Entwicklungen des Karnevals zwischen 1933 und 1945 werden in der Ausstellung nicht zuletzt anhand vieler Filmdokumente, Lieder, Büttenreden und Bilder der Motivwagen aufgezeigt.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Bild: Plakat Prinz Karneval 1937 © Kölnisches Stadtmuseum

17. Januar 2012, 19 Uhr

Kleine Leute in den Zeiten der Weltkriege

Lesung mit Klaus Schmidt



Klaus Schmidt, bekannt durch politische Sachbücher und Biografien, liest aus seinem neuen Buch „Kölns kleine Leute. Geschichten und Porträts“. Er „erzählt in lebensnahen und anschaulichen Darstellungen“ (Kölner Stadt-Anzeiger). Eine Lektüre, die viel Neues, Überraschendes und Erfrischendes bietet. Schmidt porträtiert Widerständlerinnen und Widerständler, aber auch SA-Leute, den Gauleiter Grohé und die Edelweißpiraten, erzählt vom kühnen Karl Küpper und vom Schicksal des jüdischen Frisörs Moritz Spiro. Er berichtet von Wehklagen und Galgenhumor, von Gedichten über „die armen Leute und die Nazimeute“ und von der Aufbruchsstimmung und Kommunistenverfolgung nach den Kriegen.

Klaus Schmidt, Jg.1935, Historiker, Theologe und Publizist, veröffentlichte u.a. „Das gefährdete Leben. Der Kölner Arzt und Gesundheitspolitiker Franz Vonessen“ (2004). 2004 erhielt er vom Landschaftsverband Rheinland den Rheinlandtaler verliehen.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Buchumschlag: © Greven Verlag Köln

*** 19. Januar 2012, 19 Uhr**

Der Kölner Karnevalist Karl Küpper – auch in der Nazizeit unangepasst und widerborstig

Vortrag von Fritz Bilz

Karl Küpper (1905–1970) versuchte, an die verschüttete Tradition des Karnevals der Kritik und der Widerspenstigkeit anzuknüpfen. Dabei stieß er mit seinen politischen Reden in ein Vakuum, das sonst kein anderer Karnevalist ausfüllte. Das bewirkte seinen großen Erfolg. Er musste aber zwangsläufig mit seinen ersten politischen Reden anecken, insbesondere seit die Nationalsozialisten das Sagen hatten. Sie verbot jede Kritik, verschonten den inzwischen bekanntesten deutschen Karnevalisten aber lange, wohl aufgrund seiner in ganz Deutschland verbreiteten Berühmtheit. Karl Küpper zeigte, dass es durchaus möglich war, die Herrschenden zu kritisieren. Er war jedoch in Köln der einzige, der dies in dieser Konsequenz durchhielt, trotz Repressalien, körperlicher Gewalt und dem 1939 verhängten Redeverbot. Er widerlegte somit die These, dass Kritik im NS-Regime nicht möglich war.

Dr. Fritz Bilz, Historiker, Autor mehrerer Monografien sowie zahlreicher Aufsätze mit Schwerpunkt Nationalsozialismus und Sozialgeschichte des 19./20. Jahrhunderts, zuletzt einer Biographie des Karnevalisten Karl Küpper.

Ort: Kölnisches Stadtmuseum, Zeughausstraße 1, 50667 Köln

Eintritt: 5 Euro

Abbildung: Karl Küpper © Gerhard A. Küpper



26. Januar 2011, 20 Uhr (Premiere)
„DER STEIN“ von Marius von Mayenburg
Eine Theater-Produktion von "ensemble 7"

Weitere Aufführungs-Termine, jeweils 20 Uhr:

Januar 2012: 28. und 29. – Februar 2012: 2., 3., 4., 5., 10., 11., 12., 23., 24., 25. und 26.

Mit Christiane Bruhn (Kölner Theater-Ehrenpreis 2011), Bettina Muckenhaupt, Maren Pfeiffer und Susanne Krebs

Regie: Rüdiger Pape
Ausstattung: Regina Rösing
Technik: Felix Rabin



Ein Haus in Dresden. Bis 1935 ist es im Besitz einer jüdischen Familie. Dann gelangt es in den Besitz einer Familie, die dort den Nationalsozialismus und das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt. Während der russischen Besatzung fliehen sie in den Westen. In den Zeiten der DDR besucht die Familie ihren einstigen Besitz und trifft auf die neuen Bewohner, bis sie schließlich nach der Wende ihr Eigentum zurückfordern, die alten Bewohner herausdrängen und in „Ihr Haus“ zurückkehren. Der Autor verwebt raffiniert verschiedene Zeitebenen: 1935, 1945, 1953, 1978, 1993. Die zentrale Figur ist Witha, die 1935 das Haus mit ihrem Mann unter fragwürdigen Umständen übernimmt. Es ist ein Stück über die Zeitläufte, über Lüge und Verdrängung. Auf eindringliche Weise wird deutlich, dass die Geschichte bis in die Gegenwart hineinwirkt und dass es mitunter drei Generationen braucht, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.

„DER STEIN“ wurde 2008 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt.

Im "ensemble 7" haben sich engagierte Theaterleute aus drei Generationen zusammengefunden, die auf das Stück „DER STEIN“ gestoßen sind und aus purer Überzeugung diesen wunderbaren Text dem Publikum zugänglich machen wollen.

Marius von Mayenburg, geboren 1972, seit 1999 Hausautor und Dramaturg an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin. Seine zahlreichen und preisgekrönten Stücke sind in mehr als 30 Sprachen übersetzt. Marius von Mayenburg lebt in Berlin

Theaterrechte: Verlag HENSCHEL-SCHAUSPIEL, Berlin

Gefördert von der Stadt Köln

Ort: EL-DE-Haus. Kartenvorverkauf unter Tel. 0221 – 221-2430 oder nsdok@stadt-koeln.de

Eintritt: 15 Euro, erm. 10 Euro

Abbildung: Ensemble (v.l.n.r.: Christiane Bruhn – Susanne Krebs – Bettina Muckenhaupt – Maren Pfeiffer)

© Rüdiger Pape

*** 31. Januar 2012, 19 Uhr**
Karneval in der NS-Zeit – ein kölsches Tabu-Thema
Werkstatt-Gespräch mit Carl Dietmar



„Wir haben uns nie mit den Nazis eingelassen!“ Das behaupten manche Karnevalisten bis heute. Man habe sich in der NS-Zeit immer gegen die Gleichschaltung wehren können, braunes Gedankengut habe – nach offizieller Lesart – im Kölner Karneval nie eine Rolle gespielt. Nach dem Krieg ist es den Karnevalisten in der Tat gelungen, ihre Rolle während des Dritten Reichs zu verharmlosen und sich sogar als Widerstandskämpfer zu präsentieren. - Nach neueren Forschungen und Erkenntnissen räumte man dann nach und nach ein, sich unter Druck der Nazis den politischen Verhältnissen angepasst zu haben.

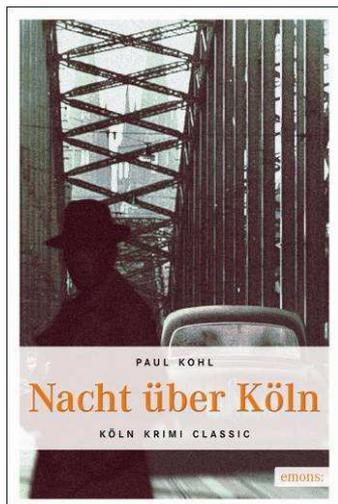
Der Historiker und Journalist Dr. Carl Dietmar, Autor mehrerer Köln-Bücher, resümiert (auch aufgrund eigener Erfahrungen), wie man in Köln lange Zeit mit dem Thema umgegangen ist – ein „Werkstatt-Gespräch“ über ein kölsches Tabu-Thema.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Bild: Antisemitisches Stereotyp. © NS-DOK

9. Februar 2012, 19 Uhr
„Nacht über Köln“
Lesung mit Paul Kohl



Köln 1955: Die Leiche eines prominenten Bauunternehmers wird in der Baugrube des neuen Opernhauses entdeckt. Selbstmord, entscheidet die Kripo und beschließt, nicht zu ermitteln. Da taucht ein Kriegsheimkehrer auf und macht eine verhängnisvolle Aussage. Der ehemalige Gauleiter von Köln, der im Hintergrund noch immer die Fäden zieht, ordnet an: Der Mann muss »fottjemaat« werden. Doch da sind der junge Journalist vom Stadt-Anzeiger und der Kriminalassistent, die den Deckel vom Topf der braunen Suppe nehmen. Paul Kohl hat seinen Kriminalfall im Köln der Nachkriegszeit angesiedelt, die vom Wirtschaftswunder und Nachwirken der NS-Zeit gleichzeitig geprägt war. Spannend, authentisch und detailreich erzählt er seine brisante Geschichte vor historischem Kontext.

Paul Kohl, Jg. 1937, war Mitte der 1950er Jahre Buchhändler in Köln, heute ist er Hörfunk- und Buchautor und schreibt vorwiegend über zeitgenössische Themen. Paul Kohl lebt und arbeitet seit 1970 in Berlin.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Buchumschlag „Nacht über Köln“ © Emons Verlag Köln



Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 bis **18 Uhr**
Samstag, Sonntag, Feiertag 11 bis **18 Uhr**

Jeden 1. Donnerstag im Monat (außer Feiertag) bis 22 Uhr.

24., 25. und 31. Dezember 2011, 1. Januar sowie am 20. Februar (Rosenmontag) 2012 geschlossen. 26. Dezember 2011 sowie an den Karnevalstagen vom 16. Februar (Weiberfastnacht) und 21. Februar (Karnevalsdienstag) 2012 ist das Museum geöffnet. - EL-DE-Haus. – Eintritt: 4,20 Euro, erm. 1,80 Euro

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung "Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz" von Günter Leitner:

[Sonntag, 22. Januar 2012, 11 bis 12 Uhr](#)
[Sonntag, 5. Februar 2012, 11 bis 12 Uhr](#)
[Sonntag, 26. Februar 2012, 11 bis 12 Uhr](#)

**2.646 Freunde haben
sich bei NS-DOK
eingetragen.**
(Stand: 16.12.12)

facebook

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 17.12.2011
**Die nächste Ausgabe EL-DE-Info erscheint Ende
Februar 2012.**

Redaktion: Hajo Leib (verantwortlich) – Kontakt:
Tel.: +49 (0) 221 – 340 56 20 • E-Mail:
hajo.leib@netcologne.de oder EL-DE-Haus@web.de

**Die Redaktion EL-DE-Info bedankt sich für die
Mitarbeit an dieser Ausgabe bei**

Malle Bensch-Humbach • Dr. Fritz Bilz • Matthias W.
Birkwald • Mathias Bonhoeffer • Peter Finkelgruen •
Dr. Werner Jung • Tal Kaizman • Dr. Roland Kaufhold •
Hans-Peter Killguss • Jan Krauthäuser • Lukas Lange •
Dieter Maretzky • Otto Oetz • Karin Richert •
Herbert Sauerwein • Karin Schmidt

**Der Verein EL-DE-Haus wünscht
allen Mitgliedern und LeserInnen schöne Fest-
und Feiertage und ein gesundes 2012!**

Lektüre-Empfehlungen der Redaktion:

Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V. (Hrsg.)
**"Die Grenzen Europas". Von Navid Kermani
"Miteinander leben – Miteinander reden".
Von Jürgen Wilhelm**
Erschienen anlässlich der "Woche der Brüderlichkeit".
Festveranstaltung mit Navid Kermani am 13. März 2011
im Forum Volkshochschule im Muesum.
Schutzgebühr: 3,00 Euro. E-Mail: chrjuedzus@aol.com •
Tel.: 0221 – 617284 • www.koelnische-gesellschaft.de

Carlo Strenger: Israel.
Einführung in ein schwieriges Land
174 S., Broschur 16,90 • ISBN 978-3-633-54255-0
Suhrkamp Verlag 2011
(Besprechung in der nächsten Ausgabe)

Die Gefahr kommt von Rechts – nur von Rechts!

Ein Kommentar

Fast jeden Tag erreichen uns neue skandalöse Enthüllungen über die rechtsextreme und neonazistische Gewalt im gesamten Bundesgebiet, über die Hintermänner (und -frauen) von Morden und Überfällen. Von diesem Terror aufgeschreckt, vermitteln Politiker in Bund und Ländern Aktivitäten, die längst erforderlich gewesen wären. Und wieder einmal wird ein längst überfälliges NPD-Verbot diskutiert. In der Tat ist es unerträglich, dass diese Partei, die ständig die Grundrechte unserer Verfassung, mit Rassismus und Menschenverachtung, mit Füßen tritt, auch noch mit unseren Steuergeldern gestützt wird. Aber ein Verbot allein löst das Gesamtproblem nicht.

Dass Faschismus ein Verbrechen und keine Weltanschauung ist, hat sich in der Bundesregierung offensichtlich noch nicht herumgesprochen. Vielmehr hegt und pflegt sie ihr Kalte-Krieg-Dogma der Gleichsetzung von "Links- und Rechtsextremismus". Das aber ist für unser Land, für Europa "sehr gefährlich", schreibt die ZEIT ONLINE in ihrer Ausgabe vom 24.11.11. Rechtsextreme in ihrer Weltsicht, die andere Menschen nach ihrer Herkunft, Hautfarbe oder ihrem Geschlecht disqualifizieren, sind "selbst dann menschenverachtend, wenn sie gewaltfrei auftreten", schreibt dort Christian Bangel und weiter: "Knapp 150 Todesopfer rechtsextremer Gewalt seit der Einheit zählten ZEIT ONLINE und der Tagesspiegel. Dem steht ein linksextremer Mord gegenüber – verübt von der mittlerweile aufgelösten RAF." Abgesehen davon, dass es auch vor der Einheit rechtsextreme Gewalt gab (über die die Politik gern hinwegsieht), und dass die Berliner Amadeu-Antonio-Stiftung 182 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990 präzise dokumentiert (WELT ONLINE vom 23.11.11), hat die Bundesfamilienministerin Kristina Schröder mit ihrer unsäglichen Extremismusklausel 2010 nicht nur die Verharmlosung rechtsextremistischer Gewalt zu verantworten. Das führte dazu, dass die sächsische Staatsregierung einen "Zivilcourage-Preis" auslobte, der den Widerstand gegen die Neonazis "nicht mehr als ehrungswürdig bezeichnet". Und es wird noch skandalöser: im Landtag desselben Bundeslandes entzog Schwarz-Gelb gemeinsam mit der NPD (!) dem Fraktionschef der Linken die Immunität, "weil er einen Naziaufmarsch mitblockiert haben soll. Wo die Behörden



Naziaufmarsch in Köln-Kalk 10.12.11 an der S-Bahn-Station Trimbornstraße. – Foto: © Karin Richert

mit großem Eifer gegen die angeblich drohende linke Gefahr vorgehen, während Neonazis das Land jahrelang ungestört als organisatorische Basis nutzen konnten", schreibt Bangel in der ZEIT.

Angesichts dieser unbestreitbaren Fakten darf die Öffentlichkeit, dürfen die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland diese Haltung der Bundesregierung nicht durchgehen lassen. Unsere Gesellschaft ist verpflichtet, sich gegen Rassismus und Menschenverachtung zu wehren und dies zur Daueraufgabe der demokratischen Gesellschaft zu machen: alle Parteien, Verbände, Institutionen sind aufgerufen, die Grundrechte unserer Verfassung zu verteidigen, und die Justiz muss verpflichtet werden, die ständige Verletzung unseres Grundgesetzes konsequenter als bisher zu verfolgen und zu ahnden (Artikel 1, 3,4 GG). Andernfalls wird Widerstand zur Pflicht (Artikel 20 GG).

Hajo Leib



Extreme Rechte und Rassismus langfristig zum Thema machen, Engagierte unterstützen!

„Mobile Beratung in NRW“: Was jetzt zu tun ist.

Die Taten der Neonazis Uwe Mundlos, Uwe Bönhardt, der mutmaßlichen Mittäterin Beate Zschäpe sowie eines noch zu ermittelnden Netzwerks haben auch in NRW Betroffenheit und Verunsicherung hervorgerufen. Nicht allein durch den Mord an Mehmet Kubasik im April 2006 in Dortmund sowie den Nagelbomben-Anschlag in der Keupstraße in Köln im Juni 2004 wird immer offensichtlicher: Rechte Gewalt ist kein „ostdeutsches“ Problem. Sie stellt auch hier im Land einen Angriff auf die demokratische Gesellschaft dar. Vor allem aber bedeutet sie eine reale Bedrohung für all jene, die von der extremen Rechten zu Feinden und Gegnern erklärt werden.

In Neuss wurde im März 2011 ein Obdachloser von einem Neonazi und seinem Bekannten zu Tode geprügelt. In Aachen wurden im Februar 2011 zwei junge Neonazis wegen Vorbereitung eines Sprengstoffverbrechens, Volksverhetzung und Sachbeschädigung verurteilt. In Wuppertal überfielen im November 2010 rund 20 verummte Neonazis die Kinopremiere des Films „Das braune Chamäleon“, in den letzten Monaten häufen sich die Übergriffe auf nicht-rechte Jugendliche in der Region. Immer wieder „besuchen“ Mitglieder der rechten Szene landesweit Veranstaltungen von Kirchengemeinden, Gewerkschaften und anderen Gruppen, die sich kritisch mit Rassismus und Rechtsextremismus auseinandersetzen, um dort in die Diskussionen

eingzugreifen und letztendlich deren TeilnehmerInnen einzuschüchtern. Die gewaltbereite Szene im Großraum Dortmund ist mittlerweile durch zahlreiche Übergriffe auf MigrantInnen und politisch Andersdenkende bundesweit bekannt geworden. Im November 2011 wurde ein Türkischstämmiger durch einen Dortmunder Neonazi schwer verletzt, der zuvor wegen Totschlags an einem Punker im Gefängnis gesessen hatte und vorzeitig aus der Haft entlassen worden war.

Doch neben diesen – hier nur stellvertretend für viele weitere genannten – Aufsehen erregenden Fällen ist die Auseinandersetzung mit der extremen Rechten zwischen Rhein und Weser eine ständige und langfristige Herausforderung. In vielen Gegenden sind „freie Kameradschaften“ oder Gruppen „Autonomer Nationalisten“ aktiv, die mit ihrer völkisch-rassistischen Propaganda in modernem Look versuchen, im Alltag an Einfluss zu gewinnen und Angst zu erzeugen. An jedem zweiten Tag wird in Nordrhein-Westfalen eine rechts motivierte Gewalttat registriert – das Dunkelfeld ist vermutlich viel größer. Von bundesweit 41 rechts motivierten Schändungen jüdischer Friedhöfe im Jahr 2010 ereigneten sich 11 in NRW.

In einigen Stadträten und Kreistagen sitzen Parteien wie die NPD oder die „Bürgerbewegung pro NRW“, die mit islamfeindlichen und populistischen Programmen versuchen, Debatten um Integration und Zusammenleben zu instrumentalisieren. Ihr Ziel besteht darin, Ängste und Vorurteile von BürgerInnen weiter zu schüren und auf diese Weise eine politische Stimmung zu schaffen, die von Ausgrenzungen und Ungleichwertigkeitsvorstellungen geprägt ist. Nicht zuletzt durch die schrille „Sarrazin-Debatte“ ist auch das gesamtgesellschaftliche Klima rauer geworden – MigrantInnen, die sowieso alltäglichen Diskriminierungserfahrungen ausgesetzt sind, berichten seither vermehrt von dem Gefühl, nicht dazu zu gehören.

Gegenwärtig stehen vor allem Fragen nach dem Versagen der Ermittlungsbehörden und die Debatte um ein mögliches Verbot der NPD im Mittelpunkt. Aus unserer Sicht bleiben damit aber wichtige Punkte unberücksichtigt:

Die Opfer der Morde und Anschläge rücken nur langsam in den Fokus der Öffentlichkeit. Ihnen wie auch anderen von rechter Gewalt Betroffenen muss nun die Solidarität und Aufmerksamkeit von Gesellschaft, Politik und staatlichen Stellen gelten. Alltäglicher und oftmals nicht hinterfragter Rassismus, wie er nicht zuletzt in dem vielfach gebrauchten Begriff „Dönermorde“ zum Ausdruck kam, muss thematisiert werden.

Zudem muss das Engagement derer, die sich in den Städten und Gemeinden des Landes in der ersten Reihe für Demokratie einsetzen, gewürdigt und unterstützt werden. Dazu gehört auch, Proteste gegen extrem rechte Aktivitäten nicht zu kriminalisieren. Vielmehr sind nicht-rechte Jugendliche, BürgerInnenbündnisse, Netzwerke und Initiativen in ihrem Engagement ernst zu nehmen.

Die fünf „Mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus in NRW“ stehen seit 2008 Aktiven vor Ort zur Seite, die sich im Alltag für Demokratie und gegen Rechtsextremismus einsetzen. Wir beraten Schulen, Kommunen, Initiativen, Vereine/Verbände, Unternehmen uvm., bieten Hilfe zur Selbsthilfe, dokumentieren Aktivitäten der rechten Szene und vernetzen uns und andere in den Regionen NRWs. Dabei arbeiten wir mit der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus in der Landeszentrale für politische Bildung, aber auch vielen Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft eng zusammen, beispielsweise mit dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW), der Forschungsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf, dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage NRW“, der DGB-Jugend, dem Landesintegrationsrat und dem Arbeitskreis Ruhr gegen rechte Tendenzen bei Jugendlichen (AK Ruhr).

Unsere Arbeit ist jedoch abhängig von Fördergeldern des Bundes, die nur eine **unzureichende Ausstattung** gewährleisten und **keine langfristige Perspektive** bieten (die aktuelle Förderphase endet 2013). Das Land NRW fördert seit Jahren unterschiedliche Projekte im Bereich der Rechtsextremismusprävention – was uneingeschränkt zu begrüßen ist. Zudem wurden in diesem Jahr erstmals Gelder für den Aufbau von dringend benötigten Beratungseinrichtungen (je eine im Rheinland und in Westfalen) für Opfer rechter und rassistischer Gewalt bereitgestellt. Gleichwohl gibt es im Gegensatz zu anderen Bundesländern in Nordrhein-Westfalen bisher kein eigenes **Landesprogramm gegen Rechtsextremismus** und für Demokratie, das bestehende Angebote im Sinne einer umfassenden Strategie vernetzt und fördert. Die Einrichtung eines solchen Landesprogramms würde die gute Arbeit im Land langfristig sicherstellen sowie gewährleisten, dass die Beschäftigung mit Rassismus, Antisemitismus und der extremen Rechten nicht nur als Reflex auf spektakuläre Gewalttaten, sondern als Antwort auf ein gesellschaftliches und langfristiges Problemfeld gesehen wird.

Gemeinsam mit anderen Beratungsteams und Opferberatungsprojekten in der Bundesrepublik haben wir den Appell „Was jetzt zu tun ist“ formuliert, der in 10 Punkten zusammenfasst, wie die Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus aus unserer Sicht sinnvoll geführt werden kann (www.mobim.info). Kontakt und weitere Informationen:

Mobile Beratung im Regierungsbezirk Köln
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
0221 – 221 27162
www.mbr-koeln.de
ibs@stadt-koeln.de



Volker Beck, MdB
© Volker Beck / Angelika Kohlmeier



Dr. Werner Hoyer, MdB © Dr. Werner Hoyer / Christian Thiel



Dr. Rolf Mützenich, MdB © SPD-Parteivorstand / D. Butzmann / F. Jaenicke / S. Knoell / B. Kraehahn



Matthias W. Birkwald, MdB -
© DBT / Renate Blanke



Prof. Dr. Karl Lauterbach, MdB
- © D. Butzmann / F. Jaenicke / S. Knoell / B. Kraehahn



Dr. Michael Paul, MdB - © DBT / Blanke



Martin Dörmann, MdB © DBT / Müller



Ulla Lötzer, MdB - © DBT



Ursula Heinen-Esser, MdB -
© Ursula Heinen-Esser / Laurence Chaperon



Kerstin Müller, MdB -
© Kerstin Müller / Laurence Chaperon

Fraktionsübergreifende Hilfe aller zehn Kölner Bundestagsabgeordneten für Nazi-Opfer

Erfolgreicher Einsatz der Kölner Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen für eine Entschädigung der Opfer der rechtsextremen Anschläge der NSU in Köln-Mülheim

Pressemitteilung vom 23.11.2011 im Wortlaut

Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger hatte am vergangenen Wochenende eine Entschädigung für die Angehörigen der Mordopfer der rechtsextremen Terrorgruppe NSU in Aussicht gestellt. Auf Initiative der zehn Kölner Bundestags-

abgeordneten (Volker Beck – Bündnis 90/Die Grünen, Matthias W. Birkwald – DIE LINKE, Martin Dörmann – SPD, Ursula Heinen-Esser – CDU/CSU, Dr. Werner Hoyer – FDP, Prof. Dr. Karl Lauterbach – SPD, Ulla Lötzer – DIE LINKE, Kerstin Müller – Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Rolf Mützenich – SPD, Dr. Michael Paul – CDU/CSU) können nunmehr auch die Verletzten des rechtsterroristischen Anschlags vom 09. Juni 2004 in der Keupstraße in Köln-Mülheim eine Entschädigung beantragen. Auch der weiteren Bitte der Kölner Bundestagsabgeordneten, die finanziellen Mittel des Bundes für Entschädigungsleistungen nicht um die Hälfte abzusenken, ist die Koalition gefolgt. Der entsprechende Haushaltstitel „Härteleistungen für Opfer extremistischer Übergriffe“ wird 2012 weiterhin eine Million Euro betragen.

Das ist ein wichtiger Erfolg, weil den Neonazi-Opfern in Köln damit eine Entschädigung in Aussicht gestellt wird. Die Initiative konnte auch deshalb zum Erfolg geführt werden, weil der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz, Dr. Max Stadler, sie unterstützt hat.

Nachtrag 14.12.12
Nach Informationen von Dr. Max Stadler an M.W. Birkwald liegen bisher elf Anträge auf Entschädigung vor, von denen sechs bereits bewilligt wurden.

Bilz-Preis 2011 für Initiative „Schüler gegen Rechts“

Einen aktuelleren Bezug zwischen den jetzt bekannt gewordenen Gewalttaten einer rechtsradikalen Gruppierung und dem diesjährigen Preisträger hätte es kaum geben können. Den Preis erhielt in diesem Jahr die Initiative „Schüler gegen Rechts“. Auf diese aktuelle Lage wies zu Beginn der Preisverleihung der Direktor des NS-Dokumentationszentrums und Hausherr des Veranstaltungsortes EL-DE-Haus, Dr. Werner Jung hin. Über lange Zeit sei die Gefahr des Rechtsextremismus unterschätzt und verdrängt worden. Die Ereignisse hätten zwar viele wachgerüttelt, aber diese blieben immer nur eine Zeitlang im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Wichtig bleibe weiterhin, nachhaltig gegen den Rechtsextremismus vorzugehen.

In seiner Begrüßungsrede ging Dr. Fritz Bilz, darauf ein, wie es zu der Wahl für den Preisträger kam: „Als der Vorstand der Bilz-Stiftung im September dieses Jahres beschloss, auf Vorschlag der Informations- und Beratungsstelle die Kölner Initiative 'Schüler gegen



Porträt-Groß-Transparent der Kölner Initiative "Schüler gegen rechts" (SgR), 2008. – Foto: © S.g.R.

Rechts' mit dem Bilz-Preis 2011 auszuzeichnen, konnten wir nicht ahnen, und es lag außerhalb unserer Vorstellungswelt, welche Informationen über rechtsradikale Terrorakte bekannt wurden. Die norwegischen Anschläge waren uns schon Anlass genug, die Kölner Schülerinitiative auszuzeichnen. Aber die Morde an deutschen Kleinunternehmern aus Migrantenkreisen und einer Polizistin sowie die Anschläge in Köln bestärken uns darin, dass wir die richtige Wahl getroffen haben", und weiter: „Rechtsextremismus verachtet Menschen wegen ihren angeborenen Merkmalen, Ethnie, Hautfarbe, Geschlecht. Dies ist die einzige Begründung, diese Menschen zu ermorden.“ Es schloss seine Rede mit „Wir wollen eine Gesellschaft, in der alle Menschen gleiche Rechte haben und gleich geschützt werden, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Status und anderen 'Merkmalen'."

EL-DE-Info Dez.'11 - Febr.'12

Die aktuellen Vorgänge im Zusammenhang mit den Terrorakten nahm auch der Laudator, der katholische Pfarrer und alternative Ehrenbürger von Köln, Franz Meurer, zum Anlass, um auf die Ursachen des Rechtsradikalismus hinzuweisen. Bezugnehmend auf neueste Studien sagte er, dass durch die zunehmende soziale Kälte viele sich bedroht fühlten und zu radikalen Haltungen neigten. Als Gegenmittel dienten soziale Kontakte, mehr Miteinander, sich der Anderen und der „Fremden“ anzunehmen und zu sie akzeptieren. Er lobte das Engagement und die Aktivitäten der Initiative „Schüler gegen Rechts“, an der sich auch die Älteren orientieren sollten.



Johanna Gesthuyen von der Initiative "Schüler gegen Rechts" nimmt den Bilz-Preis von Laudator Franz Meurer entgegen; rechts im Bild Stiftungsvorsitzender Dr. Fritz Bilz. Der jährlich vergebene Bilz-Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. – Foto: © Hendrik Puls

Nach der Überreichung des Preises stellte die Gruppe ihre Initiative vor, die u. a. durch das NS-Dokumentationszentrum im Rahmen des „Lokalen Aktionsplans“ unterstützt und gefördert worden war. Sie entstand, um gegen Werbemaßnahmen von „Pro Köln“ vor Kölner Schulen zu protestieren und aktiv gegen Rechtsradikalismus vorzugehen. 2008 mündete eine ihrer Aktionen in einem Groß-Transparent (etwa 4 mal 4 Meter), auf dem 3.000 SchülerInnen abgebildet sind, die sich gegen rechtsradikale Tendenzen wenden. Die kleine Band "Flüssiges Brot" um Max Prumbaum und Lukas Lange, die zu der Schülerinitiative gehört, sorgte mit mehreren Songs für die musikalische Gestaltung des Festaktes. "Flüssiges Brot" hat eigens für diesen Tag ein Lied geschrieben, das Bezug auf Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nimmt. Die Gruppe erhielt hierfür einen besonders herzlichen Schlussapplaus.

Siegfried Pfankuche-Klemenz

Anmerkung der Redaktion

Ursprünglich wollten wir das eindringliche Lied "Das Leben ist schön" unseren LeserInnen als politisch-literarische Kostprobe vermitteln. Aus Platzgründen müssen wir leider darauf verzichten. Wir bedanken uns aber bei Lukas Lange, dass er uns den Liedtext zur Verfügung gestellt hat. Vielleicht ergibt sich eine andere Gelegenheit. Falls Sie Interesse an den Liedtexten der Band "Flüssiges Brot" haben, erreichen Sie Max Prumbaum oder Lukas Lange über www.sgr-koeln.info (Internetseite der Initiative "Schüler gegen Rechts!").

**"Gerechter unter den Völkern"
und "Blomekörvje".
In Erinnerung an Jean Jülich
Von Peter Finkelgruen**

Meine eindringlichste Erinnerung an Jean Jülich geht zurück auf das Frühjahr 1984. Jean Jülich, seine Frau, sein Sohn und seine Tochter waren in meinem Wohnzimmer in Jerusalem versammelt. Es war Frühjahr, die Sonne schien, und das große Fenster gab den Blick auf die Judäischen Berge frei. Es war nicht nur die biblische Landschaft, die mich an den sprichwörtlichen Propheten denken ließ, der im eigenen Land wenig gilt, denn direkt uns gegenüber lag Yad Vashem, die Gedenkstätte an die Opfer des Holocaust.



Plakat zum Gedenkkonzert für Jean Jülich am 28. November 2011 in der Mülheimer Stadthalle - © Jan Krauthäuser

Dort aber wird nicht nur der Opfer gedacht: In der Allee der Gerechten steht ein Baum für jeden, der in der Zeit der größten Not, als Millionen von europäischen Juden von den Nazis und ihren Helfern verfolgt, vertrieben und ermordet wurden, geholfen hat. Am darauffolgenden Tag sollten dort zwei Bäume gepflanzt werden: einer für den von der Gestapo hingerichteten Bartholomäus Schink und einer für Jean.

Drei Jahre zuvor, im Sommer 1981, hatte ich ihn für diese Ehrung vorgeschlagen und alle Unterlagen, die ich im Zusammenhang mit den Recherchen über die Edelweißpiraten gesammelt hatte, der Prüfungskommission übergeben. Ein knappes Jahr später erfolgte die Anerkennung und an diesem Frühlingstag im Jahr 1984 nunmehr endlich auch die Ehrung, an der auch der deutsche Botschafter teilnahm und auch Gerhart Baum, noch Bundestagsabgeordneter und ehemaliger Innenminister der Bundesrepublik Deutschland.

EL-DE-Info Dez.'11 - Febr.'12

Für mich hatte diese Konstellation eine ganz besondere Bedeutung, insbesondere im Gedenken an einen weiteren Geehrten, dessen Anerkennung als „Gerechter unter den Völkern“ am gleichen Tag bekanntgegeben wurde, wie die Bartholomäus Schinks und Jean Jülichs: Der wenige Monate zuvor verstorbene Dr. Michael Jovy, ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, gegen den ein jahrelanges Hausverbot für das Auswärtige Amt in Bonn verhängt worden war, weil noch Jahre nach dem Sturz der Nationalsozialisten gegen ihn wegen seiner Verurteilung wegen „bündischer Umtriebe“ und „Vorbereitung zum Hochverrat“ im Dritten Reich ermittelt wurde.

Als der deutsche Botschafter anlässlich Michael Jovys Ehrung durch Yad Vashem die Worte sprach, dieser sei „Ein mutiger Deutscher, einer von denen, die es wagten, die Kräfte des Bösen herauszufordern...“, war dies, das bestreite ich nicht, nicht nur für Jean Jülich eine Genugtuung, sondern auch für mich, hatte ich doch in den siebziger Jahren erleben müssen, wie das politische Establishment ebenso wie weite Teile der bürgerlichen Gesellschaft, noch immer versuchten, die Widerständler des Dritten Reichs zu diskreditieren und, wo möglich, auch zu kriminalisieren.

Diese Tage in Jerusalem mit Jean Jülich und seiner Familie aber waren unbeschwert von diesen Dingen. Ich versuchte, ihnen, vor allem Jean, etwas von Jerusalem zu zeigen, wollte mich dafür erkenntlich zeigen, dass ich Köln eigentlich erst durch ihn richtig kennengelernt hatte. Erst durch die Auseinandersetzung um die Anerkennung der Edelweißpiraten als Widerstandsgruppe erfuhr ich überhaupt, dass es in den vierziger Jahren nennenswerten Widerstand gegen die Nazis in dieser Stadt gegeben hatte. Ich hatte schon beinahe zwei Jahrzehnte in dieser Stadt gelebt, wußte alles über die Römer und die Geschichte dieser Stadt, aber so gut wie nichts über den dortigen Widerstand gegen die Nazis, was auch ein „Verdienst“ der damaligen Stadtoberen war.

Bis heute verstehe ich nicht so recht, was die damaligen



Peter Finkelgruen bei seiner Rede zur Erinnerung an Jean Jülich
Foto: © Herbert Sauerwein

Oberen der Stadt Köln so geritten hat, die wenigen Widerständler, welche die Stadt aufzubieten hatte, in einer Weise zu behandeln, wie es im Fall der Edelweißpiraten geschehen ist. Verstanden habe ich

aber auch, daß Köln mehr, viel mehr war und ist, als die Mehrheitsgesellschaft und ihre politischen Vertreter damals glauben machen wollten. Und das verdanke ich Jean.

Unvergesslich ist für mich auch die Fahrt durchs Siebengebirge an jene Orte, wo er sich als Jugendlicher mit anderen jungen Menschen, die nicht im Gleichschritt der Nazis marschieren wollten, an den Wochenenden traf. Dort drehten wir den ersten Fernsehbericht über Jean Jülich und die Edelweißpiraten, damals für das Dritte Programm des WDR.

Und nicht zu vergessen die Karnevalsabende im „Blomekörvje“ in der Josephstraße. Ich wundere mich immer noch darüber, daß uns die Decke nicht doch auf den Kopf gefallen ist: dort habe ich zum ersten Mal einen anderen Karneval, den urtümlichen, wilden Kölner Karneval kennenlernen dürfen.

Jean Jülichs „Blomekörvje“ war aber auch der Ort einer weiteren, sehr emotionalen Situation: Ich besuchte ihn dort mit Freunden aus Israel, darunter Joshua Sobol, den bekannten Dramatiker und Regisseur. Jean sprach kein Hebräisch, sie kein Deutsch, doch als Jean sich mit uns in den Nebenraum setzte, die Gitarre aufnahm und die alten Lieder der Edelweißpiraten anstimmte, waren die Verständigungsprobleme wie weggeblasen.

All das verdanke ich Jean Jülich, diesem wahrhaftigen Bürger der Stadt Köln, der sich in all den Jahren nicht unterkriegen hat lassen und den zum Ehrenbürger zu erklären, dieser Stadt sehr wohl und sehr gut angestanden hätte.

Aus Bildern werden Bäume Finissage zur Kölner Jawne-Ausstellung über Wolfgang Hirsch

Im Zusammenhang mit der „Langen Nacht der Museen“ in Köln wurde am 5. November 2011 im [Lern- und Gedenkort Jawne](#) eine Ausstellung mit Bildern des jüdischen Malers Wolfgang Hirsch eröffnet. Initiatoren waren der Arbeitskreis Jawne sowie insbesondere [Tal Kaizman](#), Mitglied des Arbeitskreis Jawne im Verein EL-DE-Haus und des [Jüdischen Nationalfonds JNF/KKL](#). Wolfgang Hirsch war 1939 als jüdisches Kind nach Dänemark und später nach Schweden emigriert. Seiner künstlerischen Begabung als Maler konnte er erst nachgehen, als er 1974 nach Pinneberg (Schleswig-Holstein) übersiedelte.

Bis zu seinem Tod im März dieses Jahres entstand ein erstaunliches Œuvre auf hohem künstlerischen Niveau. "Nicht das Finden ist das Wichtige, sondern die Suche (danach). Alles andere wäre Stagnation", war eine Devise des Künstlers. Die meisten Bilder (Aquarelle, Guachen, Zeichnungen) sind ungegenständlich, lyrisch-
zart, wenige figürlich.

Wolfgang Hirsch hat einige Jahre vor seinem Tod die Bilder, die er in seinem Atelier aufbewahrte, dem Jüdischen Nationalfonds (KKL/JNF) gestiftet; sein Wunsch war es, mit dem Erlös aus dem Verkauf der Bilder ein Aufforstungsprojekt in Nord-Israel zu unterstützen. Am 18.10.2009 wurde der nach Wolfgang Hirschs Großvater benannte David-Heimann-Hain auf einem Hügel bei Kiryat Shamona in Galiläa, nahe der

*Mit freundlicher Genehmigung von Peter Finkelgruen.-
Diese Rede hielt der Publizist und Schriftsteller in
Erinnerung an Jean Jülich beim Gedenkkonzert "Danke
Schang!" am 28. November 2011 in der Mülheimer
Stadthalle. – Jean Jülich, am 19.10.11 82jährig
gestorben, wurde am 27.10.11 unter großer
Anteilnahme auf dem Südfriedhof beigesetzt
(http://www.museenkoeln.de/ns-dok/download/EL-DE-Info_32-Nov-Dez%202011.pdf).*

*Die gut vierstündige Gedenkveranstaltung vor rd. 800
BesucherInnen aller Altersgruppen, von Journalist
Helmut Frangenberg moderiert, bot zahlreiche vor allem
musikalische und emotionale Höhepunkte mit Kölner
Kultur- und Karnevals-Prominenz: Rolly Brings & Bänd,
Bömmel, Hartmut und Kali, Stephan Brings, Kai Engel,
Benjamin Brings, Ludwig Sebus, Markus Reinhardt
Ensemble u.v.a. sowie zahlreiche Redner. Ein Auge
feucht, das andere fröhlich – angemessen für "unseren
Schang", dem es sicher gefallen hätte.*

Hinweis der Redaktion:

*Anlässlich seines **70. Geburtstages am 9. März 2012**
wird zu Ehren von **Peter Finkelgruen** und seines
Großvaters, Opfer des Holocaust, am Sülgürtel ein
Baum gepflanzt sowie eine Gedenkplakette angebracht.
Über diese Veranstaltung mit Rahmenprogramm
berichten wir in der nächsten Ausgabe. Oder wir
informieren mit einem Sonderprospekt als Extra-
Ausgabe zum kleinen Festprogramm.*

libanesischen Grenze, eingeweiht. Er ist Teil eines
größeren Projekts mit Spendern in aller Welt zur
Wiederaufforstung des im Libanon-Krieg entwaldeten
Gebiets.

Bilder von Wolfgang Hirsch sind an verschiedenen Orten
ausgestellt worden, u.a. 2009 in der Jüdischen Galerie
in Berlin.

Die Kölner Ausstellung schloss mit einer Finissage am
4. Dezember. Bei der Vernissage las der Schriftsteller
Jovan Nikolic aus seinem Buch "Weißer Rabe,
schwarzes Lamm". Nicolic ist ein wichtiger Vertreter
zeitgenössischer Romaliteratur. „Weißer Rabe,
schwarzes Lamm“ ist eine Sammlung kleiner
literarischer Miniaturen über eine Roma-Jugend in
Serbien. Er las in der serbokroatischen Originalsprache.
Sigrun Reckhaus las die deutsche Version. Das Werk
war vom Literaturhaus Köln und dem Kölner Stadt-
Anzeiger in diesem Jahr als „Buch für die Stadt“
ausgewählt worden.

Zur Finissage am 4. Dezember las Otto Oetz,
ehemaliger Lehrer in Köln, Gedichte von Rose
Ausländer, Hilde Domin und Ingeborg Bachmann, die
alle um die Themen Exil und Heimat kreisen. Sein Sohn
Joscha spielte im Wechsel mit seinem Vater Jazz-
Stücke auf dem Kontrabass. Das recht zahlreiche
Publikum war von der Lesung sichtlich angetan.

Roland Kaufhold



Otto Oetz und Sohn Joscha am Kontrabass am 4.12.11 bei der Jawne-Finissage zur Hirsch-Ausstellung. – Foto: © Tal Kaizman

Mehr zu Wolfgang Hirsch: [Wolfgang's Galerie](#) [Nicht das Finden ist das Wichtige](#)

Dieses Buch wurde vom Arbeitskreis Jawne initiiert:
Damar Dreifuss: [Die wundersame Rettung der kleinen Tamar 1944. Ein jüdisches Mädchen überlebt den Holocaust in Europa](#)

Martha Mense zum 100. Geburtstag

Am 11. Dezember wäre Martha Mense 100 Jahre alt geworden. Als Martha Zündorf in Mülheim geboren, wuchs sie in Belgien bei der Oma auf; ihre Mutter war gestorben, als Martha gerade zwei Jahre alt war. Am Ende des 1. Weltkriegs holte ihr Vater Martha zurück, inzwischen wieder verheiratet. Martha wuchs mit ihren zwei kleineren Schwestern auf. Vater und Stiefmutter waren in der Arbeiterbewegung aktiv. Der Vater, von Beruf Goldschmied, war Freidenker, Mitglied der Roten Hilfe, war zwar nicht Mitglied der KPD, las aber ihre "Sozialistische Republik" und beteiligte sich an KPD-Demonstrationen. Martha lernte Bäckereiverkäuferin in der Keupstraße in Mülheim. Ende der 1920er Jahre wurde Martha Mitglied in der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), einer Jugendorganisation der SPD. 1931 wechselte Martha zum Kommunistischen Jugendverband Deutschland (KVJD), Anfang 1932 trat sie in die KPD ein.

Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler verteilte Martha Flugblätter gegen Nazis. Im April 1933 wurde Martha zum ersten Mal verhaftet und kommt für sieben Monate in den Klingelpütz und nach Brauweiler. Im November 1933 wird sie entlassen und nimmt sich ein möbliertes Zimmer in Höhenberg, wo sie zeitweise als Haushälterin arbeitete. Ab Januar 1934 baut sie die illegale Arbeit der KPD in Höhenberg mit auf. Im September 1934 wird Martha das zweite Mal verhaftet. Ein Gestapomann führt mit ihr nach Kalk, wo sie die Bleibe stadtbekannter Kommunisten aufklären sollte; Martha erinnerte sich partout nicht und wurde zu 2 ½ Jahren Zuchthaus wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" verurteilt. Nach ihrer Entlassung 1937 wohnte sie zeitweise bei ihrer Schwester in Köln, dann wieder in einem möblierten Zimmer in Mülheim, bis sie 1938 ins Kölner Zentrum zog. Ab 1942 wird sie zwangsverpflichtet bei der NSV und wird als Hausmädchen vermittelt an eine kinderreiche Familie im Bergischen Land. Im Dezember 1944 haut sie dort ab,

flieht nach Köln und taucht in Thüringen bis Kriegsende unter. Danach kehrt sie auf einem zehntägigen Fußmarsch nach Köln zurück und hilft in Buchheim, die KPD aufzubauen. Sie wird Kassiererin.



Straßenschild mit Erinnerungsplakette für die Widerstandskämpferin Martha Mense. – Foto: © Karin Schmidt

1951 heiratet sie Bernhard Mense. Beide ziehen nach Dünwald. Martha war von Anfang an in der VVN. Dort engagierte sie sich, indem sie junge Menschen über die NS-Zeit aufklärte, besonders gerne in Schulen. Bis zu ihrem Tod 1998 blieb Martha Mense aktiv. - Erst in den 1980er Jahren wurden in Köln die WiderstandskämpferInnen aus der kommunistischen und Arbeiterbewegung gebührend gewürdigt und geehrt, so auch Martha Mense.

Anlässlich ihres 100. Geburtstages am 11.12.11 veranstalteten die Bezirksverwaltung Kalk, die GAG und die Geschichtswerkstatt Kalk eine Gedenkveranstaltung in der nach Martha Mense benannten Straße in Kalk. Der Kölner Historiker Dr. Fritz Bilz hielt die Gedenkrede, in der er Martha Menses Leben nachzeichnete, ging aber auch auf die Geschichtsklitterung der Kölner Nachkriegszeit ein, besonders durch Konrad Adenauer, wonach Köln eine nazifeindliche Stadt gewesen sei.

KZ Auschwitz befreit

27.1.1945

Gedenkstunde für
die Opfer des
Nationalsozialismus

!26!.1.2012

ERINNERN

Die Veranstaltung findet wegen des Shabbats am 26. Januar statt

Eine Brücke in die Zukunft

Donnerstag

26. Januar 2012 18:00 Uhr

AntoniterCitykirche

Schildergasse

ca. 19.30 Mahngang zum

Offenbachplatz

(ehemalige Synagoge)

Es wirken mit:

Axel Gottschick, Schauspieler

Ingeborg Haarer, Schauspielerin

Marion Mainka, Schauspielerin

Prof. Igor Epstein, Musiker

Elfi Scho Antwerpes, Bürgermeisterin

Projektgruppe Gedenktag

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln, Rheinluther Bünde BWL Die Grünen, Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband, Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte, CDU-Kreisaktion, Centrum Schwule Geschichte, Der harte Stern, DGB Region Köln-Bonn, DFGfW Köln, Die Linke Köln, Die Linke, Fraktionen im Rat der Stadt Köln, DSP Köln, Evangelische Gemeinde Köln, FDP Kreisverband Köln, Friedensbildungswerk Köln e.V., Friedensforum Köln, Geschichtswerkstatt K&K, Jugendclub Courage Köln e.V., Jungsozialisten Köln, Karl-Rahner-Akademie, Jüdische Liberales Gemeinde Köln Gescher LaMenzonist e.V., Katholikenratschuss, Kölner Appell gegen Rassismus e.V., Kölner Privatgeschichtsverein, Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, LAG Lesben in NRW, LSVD, Lesben- und Schwulenverband, Melanchthon-Akademie, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Pax Christi Köln, Rote e.V., Schwules Netzwerk NRW, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln, SPD Köln, Synagogen-Gemeinde Köln, ver.di AK Antifaschismus/Antirassismierung Köln, ver.di AK Lesben und Schwule, ver.di Bezirk Köln, Verein EL-DE-Haus e.V., Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten Köln, Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück

VöSP, Malle Barack-Humbach, Verein EL-DE-Haus, Matthias Borchert, Ev. Gemeinde Köln

Rückkehr in die Fremde Jüdische Kölnerinnen und Kölner kehren nach 1945 in die Stadt zurück

„Du musst nicht denken, so ein Lager ist von einem Tag auf den anderen zu Ende. Schön wär das. Wirst befreit, gehst raus, und alles ist vorbei. So ist das leider nicht, ihr stellt euch das viel zu einfach vor, das Lager läuft dir hinterher. Von draußen sieht es aus wie normales Leben, in Wirklichkeit sitzt du noch im Lager, das in deinem Kopf weiter existiert. Du fürchtest, so fängt der Wahnsinn an.“

So spricht die Hauptfigur aus Jurek Beckers Roman „der Boxer“, in dem Becker Gespräche zu verarbeiten versucht, die er zwei Jahre lang mit einem ehemaligen KZ-Häftling geführt hat.

Zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz gedenken wir aller unter der NS-Herrschaft Verfolgten und Ermordeten, ihrer Leiden, Qualen und Erniedrigungen.

2012 stehen die Kölnerinnen und Kölner im Mittelpunkt, die in der NS-Zeit wegen ihrer jüdischen Herkunft und aus rassistisch-antisemitischen Gründen verfolgt wurden.

Manche konnten der Verfolgung durch Emigration entkommen, nur wenige überlebten die Vernichtungslager, einzelne wurden durch mutige Menschen gerettet, die ihnen in Köln oder Umgebung ein Versteck oder die Flucht ins Ausland ermöglichten. Die Überlebenden sind gezeichnet von der erfahrenen sozialen Ausgrenzung und Entrechtung, von tiefster Demütigung und brutaler Misshandlung. Zwangsarbeit zermürbte ihren Körper, die Anwesenheit des Todes ihre Seele. Mit der Rückkehr aus Versteck, Lager und Emigration war für sie die Hoffnung verbunden, an das Leben vor der Verfolgung anknüpfen zu können. Doch dies gelang nur wenigen. Viele hatten ihre nächsten Angehörigen verloren, das Zuhause war ihnen genommen und eine neue Heimat nur schwer zu finden. Sie waren entwurzelt, die Lebenswege abgeschnitten, oft völlig zerstört. 1945 stellte sich ihnen die Frage, wie und wo sie die Kraft für weiteres Leben aufbringen konnten. War für sie eine Rückkehr nach Köln denkbar?

Trotz aller Bedenken entschlossen sich einzelne Kölnerinnen und Kölner zur Rückkehr in ihre Heimatstadt, manche schon früh, manche später. Ihre Hoffnung, dass sie dort auf Menschen treffen, die bereit und fähig dazu wären, sich ehrlich und selbstkritisch mit ihrem Leben im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, wurde in EL-DE-Info Dez.'11 - Febr.'12

den meisten Fällen enttäuscht, aber gleichzeitig entstanden auch Begegnungen und Beziehungen, die als kostbar und unverzichtbar empfunden wurden. Leiden an Deutschland, und Vertrauen, das langsam und stockend wiedergewonnen wird, schafften eine spannungsvolle Existenz.

Indem wir dies an den Lebensläufen von Bruno Kisch, Margret Busher, Malka Schmuckler, Herbert Lewin, Moritz und Helmut Goldschmidt nachzeichnen, erinnern wir an alle, die die Mühen des Neuanfangs in unserer Stadt trotzdem auf sich genommen und damit viel zum demokratischen Wiederaufbau der Kölner Gesellschaft beigetragen haben.

Die Häftlinge von Buchenwald – zu denen auch Helmut Goldschmidt gehörte – schworen nach ihrer Befreiung: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel“.

Dies ist nach wie vor aktuell. Deshalb sind wir alle aufgefordert, einen Beitrag zu leisten, dass Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Stadt keinen Boden gewinnen und die Erinnerungsarbeit demokratische Früchte trägt.

Bitte beachten Sie, dass wegen des Sabbats der Gedenktag 27. Januar 2012 am 26. Januar stattfindet!

